

anlage[news]

Das Magazin für objektive
Geldanlage von
Österreichs Bank für Anleger

Oktober 2012

Der Triumph des Digitalen

Groß, größer, digital
Da kommt sie wieder, die Inflation
Vermögen nach Plan
direktanlage.at mobile – Android App
Draußen zu Hause

direktanlage.at

Aktien werden wieder attraktiver

Autor: H. Terrence Riley, F&V Capital Management, LLC mit Sitz in New York, ein bei der SEC registrierter, unabhängiger Vermögensverwalter



© F&V Capital Management
Terrence Riley

In den 1980er-Jahren wurden viele Firmen von „Finanzhaien“ wie Carl Icahn übernommen. So genannte – meist mit Kredit finanzierte – Leverage Buyouts (LBOs) machten Schule.

Diese LBOs waren möglich, weil die Bilanzaktiva und das operative Geschäft dieser Aktien im Verhältnis zur Kreditaufnahme billig waren. In

den letzten Jahren sank die Risikofreudigkeit der Investoren, die Präferenz verschob sich von Aktien zu Anleihen. Und somit sind Aktien heute wieder günstiger als Anleihen. Man könnte sehr reich werden, wenn man einen LBO für den gesamten S&P 500 durchführen würde.

Angst vor Aktienrisiko

Ein faszinierendes Beispiel: Kimberly Clark begab 10-jährige Anleihen mit einem Kupon von 2,4 Prozent, welche aktuell beim Kurs 101,9 stehen. Dies ergibt eine Rendite von 2,2 Prozent. Die Aktie von Kimberly Clark (Kurs Ende August 84 Dollar) zahlt eine Dividende von 2,96 US-Dollar, was einer Rendite von 3,5 Prozent entspricht. Die Dividende von KMB ist über die letzten zehn Jahre kontinuierlich um ca. neun Prozent pro Jahr gestiegen. Warum kaufen nun Investoren Anleihen mit fester Verzinsung von 2,2 Prozent, wenn sie die Aktie mit einer Rendite von 3,5 Prozent (vor-

aussichtlich jährlich ansteigend) halten können? Einfache Antwort: aus Angst!

Lukrative Geschäfte

Die US-Firma Clorox – ein Nahrungsmittel-, Haushaltswaren- und Chemieunternehmen mit Sitz in Oakland in Kalifornien – wehrte sich kürzlich gegen den Versuch von Carl Icahn, via LBO für 80 US-Dollar pro Aktie – respektive 10,5 Milliarden Dollar – übernommen zu werden. Warum wollte Icahn einen Aufschlag von mehr als zehn Prozent für Clorox zahlen? Im letzten Geschäftsjahr hatte der Konzern ein Vorsteuerergebnis von 791 Millionen US-Dollar. Würde Icahn Geld zu sechs Prozent aufnehmen (was so genannten „junk yields“ gleichkommt), würde ihn dies jährlich etwa 625 Millionen US-Dollar kosten. Icahn könnte mit dem Geld anderer Leute Clorox kaufen und würde dafür rund 166 Millionen US-Dollar jährlich kassieren. Da aber die Manager natürlich ihre Jobs nicht verlieren wollen, wehren sie sich mit allen Mitteln gegen diese Übernahmetaktik von Carl Icahn.

Doch was sagen uns diese Zahlen? Aktien sind derzeit im Vergleich zu Anleihen wieder eine überaus interessante Anlagemöglichkeit.

Für mehr Informationen zu diesen und weiteren Themen besuchen Sie bitte unsere Webseite www.fvcm.us oder rufen Sie uns an 001-212-326 9533. ■

